



[ERROR]: _School_not_supported

(BS/Marlies Vossebrecker) In einem ersten Schwung sind die meisten Schulen in NRW mit digitalen Lernmitteln und Geräten ausgestattet worden. Doch wer ist für Wartung, Support und Finanzierung verantwortlich? Ein dringend benötigtes Gesamtkonzept steht noch immer aus.

Grafik: BS/Spuling unter Verwendung von stock.adobe.com: ImageFlow, oleskalashnik, Culombio

Etwa zwei Jahre sind vergangen, seit sich die Schulen der Stadt Meckenheim in NRW in einem offenen Brief an die Öffentlichkeit wandten, um auf die massiven Probleme im Rahmen der Digitalisierung der ansässigen Schulen aufmerksam zu machen. Seither gibt es laut *Dirk Bahrouz*, Schulleiter am Konrad-Adenauer-Gymnasium Meckenheim, keine nennenswerten Fortschritte. Insbesondere der Personalmangel bei IT-Fachkräften gestaltete sich problematisch, weil so die Etablierung der Digitalisierung an der Schule praktisch nicht umzusetzen sei.

Die Stadt Meckenheim als Schulträgerin sieht zwar ebenfalls die fehlenden Personalkapazitäten im IT-Bereich als Hindernis: „Die zeitnahe Umsetzung der Digitalisierungsmaßnahmen steht in engem Zusammenhang mit zur Verfügung stehendem Fachpersonal“, erläutert der Erste Beigeordnete *Hans Dieter Wirtz*. Zugleich verweist er jedoch auf den Medienentwicklungsplan der Stadt, der als Grundlage für die künftige Ausstattung der Schulen diene. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister zur Umsetzung der Digitalisierung geplant.

Mangel an IT-Fachkräften

Trotz Problemen bei Ausschreibungsvorgaben oder Lieferungen sind laut *Wirtz* sehr wohl Erfolge zu verzeichnen. Veraltete Technik sei ausgetauscht, Glasfaseranschlüsse bereitgestellt und Hardware mittels Fördermitteln angeschafft worden. Der Mangel an IT-Fachkräften mache den Schulträgern schwer zu schaffen, erklärt auch *Christof Sommer*, Hauptgeschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes NRW, auch wenn zwischen den

Kommunen NRWs untereinander teils erhebliche Unterschiede bestünden. Ähnlich verhält es sich bei den Berufsschulen in NRW – auch hier macht sich der Fachkräftemangel beim IT-Personal bemerkbar. *Dr. Martin Klein*, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags NRW, schlägt vor, dass die Lehrkräfte grundlegenden Support leisten sollten, da sie „die digitalen Möglichkeiten im Unterricht sinnvoll einsetzen“ müssten. Dem widerspricht *Andreas Bartsch*, Präsident des Lehrerverbandes NRW: „Es kann nicht sein, dass die Lehrkräfte die IT-Wartung übernehmen“, stellt er klar. Dies sei Aufgabe der Kommunen, da das Lehrpersonal ohnehin mit vielen Aufgaben überlastet und primär für die Schülerinnen und Schüler zuständig sei.

Modellprojekt im Kreis Gütersloh als Vorbild

Der Kreis Gütersloh arbeitet bereits mit externen Dienstleistern für den IT-Support an Schulen zusammen, was jedoch mit hohen Kosten verbunden ist. Die anfallenden Aufgaben im Digitalisierungsprozess erforderten allerdings nicht ausschließlich Personal mit spezifischen IT-Kenntnissen, so die Bildungsabteilung des Kreises: „Wenn eine Schule im Rahmen der Eins-zu-Eins-Ausstattung auf einen Schlag mit 800 iPads ausgestattet wird, dann geht es um 800 Verpackungen (die entsorgt werden müssen), 800 Inventarisierungsaufkleber, 800 Schüleraccounts, die angelegt werden müssen, 800 Leihverträge, die mit den Schülerinnen und Schülern abgeschlossen werden müssen, usw.“ Derartige Aufgaben würden laut Kreis aktuell zusätzlich auf das vorhandene Schulpersonal verteilt. Hier arbeitet man bereits seit sieben

„Die Systematik der Schulfinanzierung ist inzwischen völlig aus der Zeit gefallen.“

Helmut Dedy, Geschäftsführer des Städtetags NRW

Jahren mit Unterstützung der Bertelsmann-Stiftung sowie weiteren Partnern der Bildungsregion Kreis Gütersloh im innovativen Projekt „Schule und Digitale Bildung“ zusammen. Schulen und Schulträger werden durch das Projekt unterstützt und erhalten in diesem Zusammenhang auch Hilfen zur Umsetzung der Digitalisierung. Grundsätzlich seien die Schulen im Kreis Gütersloh gut aufgestellt und mit Hardware, flächendeckendem WLAN sowie Breitbandanschlüssen versorgt. Der Fortschritt sei mit der Corona-Pandemie, diversen Förderprogrammen und dem Engagement der Schulträger zu begründen, so der Kreis weiter.

Die Situation im Kreis Gütersloh steht exemplarisch für viele Kommunen in NRW, in zweierlei Hinsicht. Einerseits wegen des Modellprojekts „Schule und Digitale Bildung“, dessen Struktur und Umsetzung sicher für viele Kreise und Kommunen von Interesse sein dürfte. Andererseits aber auch bezogen auf den Stand in den digitalisierten Schulen: Grundsätzlich verfügen die meisten Schulen mittlerweile dank des Digitalpakts über eine solide bis gute digitale Ausstattung – auch wenn *Bartsch* anmerkt, dass die Ausstattung teilweise bereits veraltet sei. Die größten

Schwierigkeiten liegen nicht in der Anschaffung. Zwar bemängeln *Dr. Klein* und *Bartsch* unabhängig voneinander, dass der bürokratische Prozess auf dem Weg zu Fördermitteln zu aufwendig sei. So sehr sogar, dass vereinzelte Kommunen die Anschaffung lieber selbst übernehmen hätten, anstatt zustehende Fördergelder in Anspruch zu nehmen, wie *Bartsch* erklärt. Doch die größte Herausforderung sei das fehlende Gesamtkonzept, verbunden mit Fragen nach Finanzierung und Zuständigkeit.

Konzept für Planungssicherheit

„Ein nachhaltiges und umfassendes Konzept für die Strategie und Finanzierung der Digitalisierung an Schulen steht bislang noch aus. Das Land müsste sich gemeinsam mit den Kommunen über ein Zielbild verständigen. Wie soll die digitale Schule 2030 aussehen?“, fragt *Helmut Dedy*, Geschäftsführer des Städtetags NRW. Die Schulträger und Schulen brauchten Planungssicherheit, um die aufgebaute Infrastruktur instand zu halten und digitale Lernangebote auszubauen, so *Dedy* weiter. Auch *Dr. Klein* sieht die bisherige Finanzierung kritisch: „Bund und Länder versuchen seit vielen Jahren, die mit der Digitalisierung in den Schulen verbun-

denen enormen Mehrkosten durch viele einzelne, zeitlich befristete Förderprogramme zu bedienen“, erläutert er. Durch das Ausbleiben einer grundständigen Finanzierung gebe es demzufolge auch keine Planungssicherheit, stimmt er *Dedy* zu. Das fehlende Konzept bezeichnet *Sommer* (Städte- und Gemeindebund NRW) als Grundübel für Kommunen. Das Land NRW weiche hier aus, „weil es damit Konnexität auslösen würde und die Kosten tragen müsste“, so *Sommer*.

Es braucht einen DigitalPakt 2.0, um die bisher ausgebauten digitalen Strukturen im Schulwesen NRWs zu sichern, da sind sich Verbände, Organisationen und Schulträger einig. Dennoch liegt bis heute noch kein neuer Plan vor, obwohl die Zeit drängt. „Den weiteren Ausbau und Support können die Städte nicht allein stemmen. Wenn auf den Digitalpakt nichts folgt, drohen die Schulen zu digitalen Investitionsruinen zu werden“, mahnt *Dedy*. Bereits heute habe sich aufgrund der individuellen Finanzlage der Kommunen ein „digitaler Flickenteppich“ herausgebildet, der für ungleiche Chancen Sorge. Sowohl der Städtetag NRW als auch der Städte- und Gemeindebund NRW fordern die grundlegende Neuordnung der Schulfinanzierung in Kooperation mit den Kommunen selbst, um die Kosten für die Städte dauerhaft abzusichern. „Die Systematik der Schulfinanzierung hat sich seit Jahrzehnten praktisch nicht verändert und ist inzwischen völlig aus der Zeit gefallen“, konstatiert *Dedy*, und *Sommer* ergänzt: „Das Zeitalter der inneren und äußeren Schulangelegenheiten, als die Schulträger sich nur um Kreide, Stühle und Tafeln kümmern mussten, ist definitiv vorbei.“